

Dejnická akademie
Telep
Sagesredal
26795, 314
Nachredaktion: 26797.
Postfachamt: 57544.

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei
in der Tschechoslowakischen Republik.

Bezugsbedingungen:
Bei Zustellung ins Haus oder
bei Bezug durch die Post:
monatlich Ks 16.—
vierteljährlich 48.—
halbjährig 96.—
jährlich 192.—

Rückstellung von Manu-
skripten erfolgt nur bei Ein-
sendung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme
des Montag täglich (rüb)

Inserate werden laut Tarif
billig berechnet. Bei öfteren
Einschaltungen Dreisachslatz.

7. Jahrgang.

Mittwoch, 20. Juli 1927.

Nr. 168.

Nach dem Kampf.

Die Leitungen der sozialdemokratischen Partei und der Gewerkschaften haben in einem am Montag abends veröffentlichten Manifest die Meinung geäußert, daß der Verlehrsstreik um Mitternacht abzubrechen sei. Damit hat der Kampf, der tagelang die ganze europäische Welt in Atem hielt, sein vorläufiges Ende erreicht. Bedeutet sein Abschluß einen Erfolg oder eine Niederlage des österreichischen Proletariats? Es wäre verhängnisvoll, wenn die Arbeiterklasse nicht den Mut aufbrächte, gegen sich aufrichtig zu sein und den Tatsachen offen ins Gesicht zu sehen. Die Feinde der Arbeiterklasse werden ein tolles Siegesgeheul anheulen und den Prälaten Seipel, dessen Gewissen mit der Tötung von über achtzig Menschen belastet ist, überschwänglich loben, weil er sich gegenüber der Forderung, den Streik durch irgend ein Entgegenkommen an die in ihren menschlichen Gefühlen aufs tiefste verletzte Wiener Arbeiterklasse beizulegen, unnachgiebig gezeigt hat. Der fromme Bundeskanzler hat gewußt, daß ihm in der internationalen Reaktion Kräfte zur Seite standen, deren Eingreifen bei einer Fortführung des Kampfes für die österreichische Arbeiterbewegung verhängnisvoll geworden wären.

Die stolze, mächtige Organisation der österreichischen Sozialdemokraten ist längst schon der Bourgeoisie Österreichs ebenso wie der kapitalistischen Reaktion aller Länder ein Dorn im Auge. Diese Reaktion witterte Morgenluft und sie hoffte, alle Anzeichen sprechen dafür, gegen die österreichische Arbeiterklasse endlich die längst herbeigesehnte Vernichtungsschlacht schlagen zu können. Mussolini und Horst hätten es sich gerne etwas lassen, die herrliche Burg der österreichischen Arbeiterbewegung in Trümmer zu legen.

Auf der anderen Seite lauerten die Kommunisten, die noch nie gezögert haben, für ihre wahnwitzigen Experimente kostbares Arbeiterblut zu vergießen, und durch Putschversuche unter Mißbrauch der mit Recht erbitterten Arbeitermassen ihr gesunkenes Renommee aufzurichten und endlich Eingang in die österreichische Arbeiterklasse zu finden, die sich ihren verlogenen Werbungen gegenüber bisher als vollkommen unzuverlässig erwiesen hat. Wenn bei diesen ihren Versuchungen die Arbeiterbewegung zerfallen und die Herrschaft des Faschismus errichtet worden wäre, so hätte die unverantwortlichste aller Parteien dies noch immer lieber gesehen, als den heutigen Zustand, bei dem sie neben der Sozialdemokratie die Rolle des Niemand spielen.

Es gehört noch immer zu den Wahnsinnstheorien des Volkshelms, daß seinem Siege die Vernichtung der Sozialdemokratie vorausgehen müsse. Mögen die Moskauer Stipendiaten, wie sie es von allem Anfang taten, ihr heißeres Verratsgeheimnis erheben, die denkende Arbeiterklasse wird sich dadurch nicht irre machen lassen. In den Wiener Schreckenstagen haben die Kommunisten, deren „Radikalismus“ darin besteht, daß ihnen als richtigen Hazaardeuten noch nie ein Spiel zu hoch war, nach der Bewaffnung der Arbeiterklasse gerufen. Es wäre, wie Genosse Friedrich Adler in einer Versammlung der Wiener Vertrauensleute sagte, ein Leichtes gewesen, zu zeigen, daß die Arbeiter genau so viel schießen können wie die Herren Bachmänner, aber ihre Aufgabe sei, zu beweisen, daß sie mehr Verantwortungsgefühl haben, als die Befehlshaber dieser Polizei. Das Entscheidende aber ist, daß angesichts der Machtverhältnisse in Europa jede Möglichkeit fehlt, die wirkliche und dauernde Macht des Proletariats herbeizuführen. Die Bewaffnung der Arbeiterklasse hätte den Bürgerkrieg bedeutet, hätte nicht nur neue Blutopfer, noch dazu zwecklos, gefordert, sondern auch die furchtbarste wirtschaftliche Katastrophe mit Hungernot und Vergrößerung der Arbeitslosigkeit als Begleiterscheinungen gezeitigt. Wir wollen nicht erleben, was die Arbeiterklasse in Italien und in Ungarn erlebt hat! Beißt es in einem Aufruf der Parteileitung und jeder der weiß, daß in österreichischen Ländern

Machtvolle Sympathiefundgebung in Prag.

Gemeinsame Versammlung der deutschen und tschechischen Sozialdemokratie im „Libový Dům.“
Biele tausende Teilnehmer. — Erhebender Verlauf.

Schicksalsgemeinschaft schweißt die Proletarier zu immer engerer Kampfgemeinschaft zusammen. Die Wiener Ereignisse waren für die Arbeiter aller Länder ernste Mahnung. Klotzenjustiz gibt es nicht nur in Oesterreich und in Deutschland, wo sie freilich deshalb so furchtbar brutal und so schamlos ist, weil die Bourgeoisie durch die wachsenden Heere des Proletariats sich unmittelbar bedroht fühlt. Und die blutigen Geschehnisse in Wien haben den Arbeitern aller Länder gezeigt, wessen die Bourgeoisie in ihrem Kampfe gegen das Proletariat fähig ist. — Die Gefahr, die wir alle vor Augen haben: daß Oesterreich zu einem Einfallstor des Faschismus nach Mitteleuropa werden könnte. — diese Gefahr hat die Proletarier aufgerüttelt, ihnen eindringlich ihre internationale Verbundenheit gezeigt und sie ernst an ihre internationalen Pflichten gemahnt.

Wie sehr die Arbeiter diese Mahnung verstehen, offenbarten die überfüllten Massenversammlungen in den Höfen des „Libový Dům“, die Dienstag abends viele tausend tschechische und deutsche Proletarier vereinten. Zu einer gemeinsamen Kundgebung hatten die tschechische und die deutsche Sozialdemokratie aufgerufen. — zwei überwältigend große, gewaltige Versammlungen! Nach Arbeitsluß waren die Proletarier aus den Fabriken gekommen. Geduldig standen sie stundenlang, geduldig ließen sie sich pressen und drängen, Kampfbegeisterung leuchtete aus ihren Augen, — jubelnd begrüßten sie jedes Wort der Betonung des Internationalismus, Befestigung internationaler Solidarität der tschechischen Arbeiter dieses Landes, der internationalen Solidarität der Arbeiter beider Nationen mit dem österreichischen Proletariat.

Wie brauste der Beifall auf, wie tobte der Jubel der Zustimmung, als Genosse Dr. Soukup tiefbewegt seiner Freude über diese erste große, gemeinsame Kundgebung tschechischer und deutscher Sozialdemokraten in Prag seit vielen, vielen Jahren Worte verlieh, wie echt, wie aus innerster Empfindung kommend war der stürmische Beifall, als er den Wunsch aussprach, diese Kundgebung möge ein Symptom der nun dauernden Zusammenarbeit zwischen den Sozialdemokraten beider Nationen werden!

Von stärkster Wirkung waren die Reden der tschechischen Genossen aus Wien, deren Schilderungen der Wiener Blutlage Entsetzen und Empörung weckten. Stürmischer Beifall empfing auch die deutschen Redner, die Genossen Senator Riehnner und Hofbauer. Nicht der bewaffnete Faschismus stärker ist als die Arbeiterklasse, muß die Berechtigung dieses Warnungsrufes zugeben. Das wissen auch die Kommunisten, aber was liegt ihnen daran, wenn ein wichtiger Vorposten der Arbeiterbewegung, wie es die österreichische Sozialdemokratie ist, der Gefahr einer Niederlage, nicht zuletzt durch die sehr wahrscheinliche Invasion des italienischen und ungarischen Faschismus, entgegenzuführen. Das erste Gebot aller Strategie ist, die Kräfte des Feindes richtig einzuschätzen, die Machtverhältnisse ernst und ohne Illusionen zu beurteilen. Davon war die Kommunisten stets weit entfernt, darum ist die Geschichte ihrer „Aktionen“ eine ununterbrochene Kette von Niederlagen. Allem voran steht ihnen die Kesselfalle. Was ist ihnen daran gelegen, das rote Wien den Gefahren der Reaktion zu entreißen, wenn es ihnen nur gelingt, die Sozialdemokratie zu schädigen!

Wenn es also nach den Absichten der kommunistischen Führer, der besten Helfer der Reaktion, gegangen wäre, so wäre eine Niederlage der österreichischen Arbeiterklasse unausweichlich gewesen, aber unter den Umständen, wie der Verlehrsstreik abgebrochen wurde, von

Tscheche sprach zu den Tschechen, nicht der Deutsche zu den Deutschen, sondern der Sozialdemokrat zu den sozialdemokratischen Arbeitern.

An den beiden Versammlungen nahmen auch viele kommunistische Arbeiter teil, die es wohl zu Beginn der Versammlungen nicht an Zwischenrufen fehlen ließen, die aber sichtlich in den Bann der Ausführungen der sozialdemokratischen Redner gerieten, so daß sie sich beiden überzeugende Worte in verhältnismäßiger Ruhe anhörten. Jedenfalls haben diese beiden Versammlungen, die ersten ihrer Art seit vielen Jahren bewiesen, daß die tschechische Sozialdemokratie in Prag bedeutend an Boden gewonnen hat, und daß auch die Kommunisten nicht mehr durch das ewige „Verrat“-Geschrei ihrer Führer zu betören sind, daß auch die kommunistischen Arbeiter verstehen, daß der Augenblick, da das österreichische Proletariat so Schweres erlebt, der schlimmste ist, mit Spaltungsversuchen einzusetzen, Zwietracht unter den Kampfbereiten zu säen. Mancher kommunistische Arbeiter, der an diesen Versammlungen teilnahm, wird anders weggegangen sein, als er kam, — er wird aus einem blinden Moskautgläubigen zu einem überlegenden und prüfenden Proletarier geworden sein.

Ueberflüssig war das gewaltige Polizeiaufgebot. Provozierend wirkten die Patrouillengänge starker Wachabteilungen in der Hybernnergasse. Will die Prager Polizei von der Wiener Polizei lernen? Wahrlich, es bedarf großer Selbstbeherrschung der Arbeiter, sich durch solche Polizeiaufzüge nicht provozieren zu lassen!

In der Versammlung im Garten des „Libový Dům“ sprachen Genosse Syroka aus Wien, Genosse Riehnner (deutsch), Genosse Dr. Soukup und Genosse Remeček, in der Versammlung im vorderen Hofe Genosse Brodecky, Genosse Machat aus Wien, Genosse Hofbauer (deutsch), Genosse Novotny aus New York und Genosse Kromholz.

Beide Versammlungen haben den Beweis erbracht, daß das Proletariat Prag die Gefahren des Nationalismus und des Faschismus erkennt, und daß es gewillt ist, diesen Kampf in internationaler Geschlossenheit zu führen. Und das ist die wertvollste Unterstützung, die wir dem Wiener Proletariat geben können.

Schon nach 4 Uhr nachmittags versammelten sich die sozialdemokratischen Ordner im Libový Dům, in dessen Garten die Kundgebung statt-

einer Niederlage zu sprechen, ist leeres Gefasel. Die blutigen Wiener Ereignisse sind nicht dem Wunsch und Willen der sozialdemokratischen Partei entsprungen. Was sich in Wien ereignet hat, war ein spontaner elementarer Ausbruch des Volkswrathes, aber auch Schütz der christlichsozial-großdeutschen Regierung und der Polizei, die bestialisch wütete, auf fliehende, ahnungslose Menschen schoss, was die Demonstranten aufs äußerste erbitterte, so daß Genosse Dr. Bauer sagen konnte, er habe nur einmal Nehliches gesehen, nicht im Arriege, sonder im Film, im „Potemkin“, der allerdings einen Vorfall aus dem zaristischen Rußland schildert. Die Sozialdemokratie hat an der Hervorrufung von Unruhen kein Interesse gehabt und sie hat getan, was sie konnte, um die Empörung der Massen in den Bahnen eines nachdrücklichen aber friedlichen Protestes zu halten. Nicht sie, sondern die herrschenden Klassen Oesterreichs und aller anderen Länder haben aus dem furchtbaren Geschehen zu lernen. Wenn sie geglaubt haben, mit dem Rechtsempfinden des Volkes Schindluder treiben zu können, so sind die Wiener Schreckenstage ein Warnungszeichen für sie.

finden sollte. Bald setzte der Zustrom von Teilnehmern ein, der zu gewaltiger Stärke anschwellte, als nach Arbeitsluß um 5 Uhr die Arbeiter und Arbeiterinnen aus den Fabriken sich einfanden. Unter ihnen kamen auch zahlreiche Kommunisten, die Einsatz fanden. Nur einer kleinen Gruppe kommunistischer Parlamentarier wurde vor dem Eingang ruhig bedeutet, daß man auf ihre Anwesenheit bei der Feier lieber verzichte.

Bald war der Garten des Libový Dům gesteckt voll und die neu hinzuströmenden Massen mußten in den ersten Hof dirigiert werden, wo eine gleichfalls überaus stark besuchte Parallele Versammlung abgehalten werden mußte.

Nur nach 6 Uhr wurde die Kundgebung vom

Genossen Dunder eröffnet. Er gab seiner Genugtuung Ausdruck, daß nach langen Jahren zum erstenmal wieder auf Prager Boden sich deutsche und tschechische Sozialdemokraten zu einer gemeinsamen Kundgebung zusammensanden. Die Kundgebung soll den einmütigen Willen der sozialdemokratischen

Ueber Beschluß der Gewerkschaften hat heute um 2 Uhr zur Stunde des Begräbnisses der Wiener Opfer in allen Fabriken und Betrieben eine Arbeitsruhe von zehn Minuten einzutreten.

Arbeiterklasse und aller fortschrittlich Gesinnten bekunden, mit allen Mitteln die Reaktion des Faschismus zu bekämpfen, der sich bei uns so frech herausraut.

In Prädium wurden sodann gewählt die Genossen: Kojel, Schönfelder (für die deutsche Sozialdemokratie), Gotwald und Genossin Dndražkova.

Nach einigen einleitenden Worten erteilte der Vorsitzende Kojel dem ersten Referenten, dem Chefredakteur der Wiener „Dejnická Visty“

Genossen Sfora das Wort.

Redner gab zunächst eine Uebersicht über die politische Vorgeschichte der letzten Wiener Ereignisse, deren Augenzeuge er gewesen ist. Zu einer Zeit, wo die Arbeiterklasse in den anderen Staaten an politischer Macht zugunsten der Reaktion einbüßt, hat die österreichische Arbeiterklasse in den Wahlen des 24. April 1927 neue hunderttausende von Stimmen gewonnen. Nur 280.000 Stimmen fehlten ihr zur absoluten Mehrheit, wodurch sie die Staatsmacht in die Hände bekommen hätte. Die Christlichsozialen waren unter dem Eindruck ihrer Wahlniederlage gezwungen, auch die Landwähler noch in ihre Koalition aufzunehmen und deren reaktionäre Forderungen nach festen Zöllen, Aufhebung des Mieterschutzes und der Arbeitslosenunterstützungen zu bewilligen. Aber entgegen dem Willen der starken sozialdemokratischen Opposition konnte seitdem nicht eine einzige Vorlage von der Regierung durchgebracht werden.

Redner schildert weiter die provokatorische Tätigkeit der österreichischen Hakenkreuzler unter ihrem Führer Reichl und zählt die Opfer auf, die in den letzten Jahren den Schüssen der Hakenkreuzler erlegen sind. Auch im Falle Schatendorf blieb der Mord ungeführt. Dem Freispruch folgten auf der Stelle Ausbrüche elementaren Volkswrathes, dem das Justizpalais, das Symbol dieser Klassenjustiz, zum Opfer fiel. Auch zwei Redaktionen und ein Waffenladen wurden zerstört. Alle anderen Meldungen sind übertrieben. Diese Vorfälle waren von einem Blutvergießen begleitet, wie es Wien seit 1848 nicht gesehen hatte.

Die Sozialdemokratie hat nach dem blutigen Freitag den Generalsstreik verkündet und ihre Anhänger ganz offen auf die Gefahren weiterer Stürme aufmerksam gemacht. Die Kommunisten aber haben weiter gehebt, was den Bürgerkrieg hätte zur Folge haben müs-

